

528

Früh Nr. 1

35



# SONNTAGSBLATT

27. Jahrgang.  
 Nr. 5.  
 4. S. n. Epiph.  
 1. Februar 1914.

Herausgegeben  
 zur Hebung und Stärkung des evangelischen Glaubens  
 in den Gemeinden Bergen, Sonames, Hausen,  
 Mittelbuchen, Oberrad, Büdingen, sowie in der  
 Johanniskirche zu Frankfurt a. M. = Hornheim.

Erscheint jed. Sonntag. Zu beziehen  
 durch alle Postanstalten Deutsch-  
 lands. Ferner nehmen alle diejenigen  
 Herren Geistlichen, in deren Ge-  
 meinden das Blatt zur Verteilung  
 gelangt, Abonnementsmeldungen  
 entgegen.

Alte Perikopenreihe: Röm. 13, 1-10.	Matth. 8, 23-27.	Montag,	2. Febr., 5. Moje 30.	Luf. 10, 38-11, 13.
Neue Perikopenreihe: Römer 7, 7-16.	Joh. 4, 31-42.	Dienstag,	3. " — 31, 1-23	— 11, 14-36.
Bibel-Lesetafel.		Mittwoch,	4. " — 31, 24-32	8. — 11, 37-54.
Wochenlied: „Wenn wir in höchsten Nöten.“		Donnerstag,	5. " — 32, 19-47.	— 12, 1-21.
Sonntag, 1. Februar, 5. Mos. 18, 9-22.	Luf. 10, 21-37.	Freitag,	6. " — 32, 48-33, 7.	— 12, 22-41.
		Sonabend,	7. " Psalm 122.	Psalm 70.

## Zufriedenheit.

v. d.

Herz, o sei zufrieden,  
 Sei getrost und still, -  
 Ist dir nicht beschieden  
 Irdischen Reichtums Füll:  
 In Gott kannst du werden  
 So unendlich reich,  
 Daß kein Schatz auf Erden  
 Deinem Reichtum gleich!

Siehe, wie vergänglich  
 Ist der Menschen Pracht!  
 Reichtum, wie versänglich:  
 Bald weint, wer heut lacht;  
 O, der Seele Sehnen  
 Stillt kein Erdentand,  
 Führt dich nicht zum schönen  
 Selgen Vaterland.

Fort mit falschem Sorgen  
 Für die Zeitlichkeit! -  
 Sorge für den Morgen  
 Deiner Ewigkeit! -  
 O, wie fliehn die Stunden  
 Pfeilschnell doch dahin! -  
 Hast du schon gefunden  
 Ewigen Gewinn? -

Nun wohl an, o sage,  
 Herz, nach jenem Ziel,  
 Ja, mit Ernst entsage  
 Allem Kinderspiel.  
 Werde einmal nüchtern,  
 Wach vom Schlafe auf,  
 Bleib nicht stehen schüchtern,  
 Kurz nur ist dein Lauf! -

Reich in Gott, o Seele, -  
 Was begehrst du noch?  
 Gläubig nur erwähle  
 Jesu sanftes Joch! -  
 Laß die Träber liegen  
 Dieser armen Welt,  
 Suche nur Vergnügen,  
 Das dem Herrn gefällt.

Herz, o sei zufrieden,  
 Geh's doch, wie Gott will;  
 Selig schon hienieden  
 Ist, wer in ihm still! -  
 Dulde, hoffe, bete,  
 Bis du siegest dann,  
 Und die Morgenröte  
 Ewiger Freud bricht an!

## 4. Sonntag nach Epiphania. J. Seeger.

Matth. 8, 23-27. Und er trat in das Schiff, und seine Jünger folgten ihm. Und siehe, da erhob sich ein groß Aufgestüm im Meer, also daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward; und er schlief. Und die Jünger traten zu ihm, und weckten ihn auf, und sprachen: Herr, hilf uns, wir verderben! Da sagt er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Und stand auf, und bedräuete den Wind und das Meer; da ward es ganz stille. Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?

Hudson Taylor, der bekannte Missionar Chinas, berichtet, wie er auf seiner ersten Reise nach China auf einem Segelschiff in der Nähe einer von Wilden bewohnten Inselreihe eine wunderbare Gebets-erhörnung erlebte. Das Schiff geriet in eine starke Meeresströmung und wurde bei eintretender völliger Windstille auf den gefahrdrohenden Strand zuge-trieben. Schon war man so nahe gekommen, daß man die bewaffneten Wilden erkennen konnte, und keine Rettung schien vorhanden. Das Schiff trieb immer näher heran. Da sagte Taylor zum Kapitän: „Noch ist eine Hilfe möglich. Wir sind vier Christen an Bord. Wir wollen ein jeder in seine Kabine gehen und den Herrn um Wind bitten.“ Und sie beteten. Während des Gebets bekam Taylor die Gewißheit der Erhörnung. Er eilte aufs Deck und sagte dem Steuermann, daß bald Wind kommen würde. Er lächelte ungläubig, aber seine Mienen wurden ernst, als er am Horizont den Wind über das stille Wasser daherkommen sah. Nach wenigen Minuten schon füllte kräftige Brise die Segel, und in rauschender Fahrt ging es von dem gefahrdrohenden Strande hinweg.

Ähnliche wunderbare Hilfe erfuhren die Jünger Jesu auf einer Fahrt über den See Genesareth. Der ist ja nur ein kleiner Landsee, kaum halb so groß wie der deutsche Bodensee. Aber tief eingebettet in die umgebenden Berge, am Fuß des schneebedeckten Neomon (fast 200 Meter unter dem Meerespiegel), ist er häufig plötzlichen Wirbelstürmen ausgesetzt, die aus einer Talschlucht mit großer Kraft über den See brausen und den Fischern gefährlich werden. Solche Böe erlebten die Jünger Jesu, als ihr Meister bei ihnen im Boot war. Die erfahrenen Fischer wissen keinen Rat mehr, sehen den Tod vor Augen. — Und Jesus schläft. So ruhig, als ob kein Sturm und keine Not wäre. Da wecken sie ihn. „Herr, hilf uns, wir verderben.“ Und Jesus hilft. Wind und Meer müssen ihm gehorchen. Christ Kyrie — ja, dir gehorcht die See. Ob Sturm, ob Stille, er kann helfen.

Das wollen auch wir nicht vergessen. Wie viele werden's erfahren haben in den Tagen der letzten großen Sturmflut an der Ostsee. Kein Menschenleben ist zu beklagen. Aber auch wer nicht an der See wohnt, soll es sich merken: Jesus kann helfen. Es ist keine Not so groß, über die er nicht triumphieren könnte, kein Sturm, den Menschen in deiner Seele

erregen, den er nicht stillen könnte, keine Lage so unerquicklich und schwierig, die er nicht klären könnte. Daß wir nur Vertrauen zu ihm haben. Die Jünger kannten ihn noch zu wenig, waren noch nicht lange genug an seiner Seite, sonst hätten sie wohl nicht so bange gezagt. — Darum tiefer hinein in die Verbindung mit ihm. Je tiefer die Eiche ihre Wurzeln streckt ins nährrende, feuchte Erdreich, um so fester steht sie im Sturm, um so grüner in dürrer Zeit. „Kleingläubige“ schilt Jesus seine Jünger. Glauben ist ja nicht nur Nachsprechen eines Bekenntnisses oder verstandesmäßige Anerkennung einer religiösen Wahrheit, sondern völlige Hingebung an ihn, den Herrn, der gekommen ist, uns zu helfen, in völligem, furchtlosem Vertrauen und entschiedenem, freudigem Gehorsam. Solch Glaube wird leben und beherrscht das Leben. Solch Glaube macht stark und furchtlos, gibt ruhiges Blut in banger Stunden, helle Augen und klaren, bestimmten Willen. Solch ein Glaube ist nicht mit einemmal fertig, er wird und wächst. Aus dem unzuverlässigen, leidenschaftlichen Petrus wurde der feste, furchtlose Zeuge, der freudig für seinen Herrn in den Tod ging. Wieviel Kleinglaube ist bei uns, der uns rufen läßt: Herr, hilf uns, wir verderben, und den Helfer nicht sieht, der da ist — und die Hilfe nicht nimmt, die vor der Tür liegt. — Wir wollen uns nicht über die Jünger erheben. Wie hätten wir's in ihrer Lage gemacht? Aber wir wollen wachsen. Wie freundlich hat der Herr mit den Seinen Geduld, seine Langmut hat noch kein Ende. Das soll uns kein Ruhe-kissen sein, auf dem Unglaube und Kleinglaube ausschlafen, sondern ernster Antrieb zu tiefer Beugung und zu immer größerer Erkenntnis seiner Liebe, seiner Macht.

Und jedesmal, wenn du seine Hilfe erfährst, dann richte in deinem Herzen ein Eben-Ezer auf, einen Stein der Hilfe, und schreibe darauf: Er kann helfen.

**Betröstet.**

Marie von Bodelschwingh.

(Schluß.)

□

Die lauschenden Zweige streckten sich in das Kammerfenster hinein, die schwellenden Knospen horchten. Sie saßen alle um das Bett, die Söhne, der Pfarrer und die Magd, aber der Pfarrer saß zu Häupten an der rechten Seite. Der alte Lehrer hatte ihn ganz nahe zu sich herangewinkt. Er war zu klarem Bewußtsein erwacht, aber sehr schwach. Er meinte, was er noch zu sagen habe, das ginge den Pfarrer am meisten an. Er müsse den Herrgott rechtfertigen, ehe er sterbe, er müsse ihm wieder die Ehre geben. Vorläufig erzählte er etwas aus seiner Kindheit. „Der Heinrich war daheim mein bester Freund,“ sagte er. „Er war älter, als ich, und groß und stark. Seine Arme wuchsen immer aus den Ärmeln seiner Jacke heraus. Seine Taschen standen meistens dick ab, weil Nessel und Risse für mich darin waren. Er war ein treuer Junge. Ich bin immer klein gewesen, damals war ich ein Knirps. Er hob mich rittlings auf seine Schultern und trabte dahin wie ein wilder Gaul. Damals

hatte ich es von einer Krankheit zurückbehalten, daß ich mich im Dunklen fürchtete. Wenn ich abends im Bette lag, durste Mutter die Kammertüre nicht fest schließen. Durch einen schmalen Spalt schien dann das Licht der Küchenlampe zu mir herein. Aber eines Abends, als ich noch nicht schlief, war plötzlich alles ganz dunkel. Da faßte mich eine große Angst, zitternd saß ich im Bett und rief weinend nach meiner Mutter. Als niemand antwortete, wurde meine Angst immer größer, sie nahm mir fast den Atem. Da öffnete sich die Tür und im Licht der kleinen Blechlampe, das mir wie ein großes, himmlisches Strahlenmeer erschien, stand mein Freund Heinrich auf der Schwelle. Als gleich darauf die Mutter aus dem Nachbarhause zurückkam, fand sie den großen Jungen auf meinem Bett sitzend. Er tröstete mich und trocknete mir mit seinem Taschentuch die Backen.“ —

Der Kranke schwieg erschöpft. Als er dann wieder anfang zu sprechen, schienen seine Gedanken einen großen Sprung zu tun. Aber er sprach folgerichtig und mit Ueberlegung. „Gott hat es ebenso mit mir gemacht. — Ich habe Sie damals fortgeschickt, Herr Pastor, ich meinte, es gäbe keinen Trost für mich. Alles war dunkel, die ganze Welt lag in rabenschwarzer Nacht. Gerade wie damals in der Kammer. Und in mir selbst war es am dunkelsten, — da war es grauenhaft. Aber mitten durch die Finsternis kam Gott zu mir, wie damals mein großer, guter Freund. Als das kleine Mädchen in den Mühlbach fiel und ich es herausholte, da war Gott ganz nahe. Als der Kopf des Kindes an meiner Brust lag und ich es der Mutter entgegentrug, da hörte ich Gottes Stimme: „Wie dies Kind jetzt geborgen an deinem Herzen liegt, so habe ich dein armes Kind an mein Vaterherz gerettet,“ sprach Gott. Das habe ich gehört, Herr Pastor, und das weiß ich nun. Gott hat mich selbst getröstet.“ —

Der alte Lehrer schwieg und die anderen schwiegen auch. Sie hatten alle die Hände gefaltet, wie in der Kirche, auch sie fühlten jetzt die unmittelbare Nähe des barmherzigen Gottes. —

Durch die kahlen Zweige des Baumes draußen ging der Nachtwind. Sein Rauschen klang wie das Rauschen weicher Flügel. Drinnen in der Kammer spürten sie das Raufen des Todesengels. Der Kranke war in den Kissen zusammengesunken.

Am nächsten Morgen hielt der Pfarrer seine Predigt wie an jedem Sonntag. Aber es war ihm zu Mute, als hätte er zuvor noch nie die rechten Worte gefunden, als hätte er seine arme Gemeinde hingehalten mit Ausreden und Oberflächlichkeiten. Als heute die Männer und Frauen mit ernstern Gesichtern zu seiner Kanzel aufschauten, da stieg es ihm heiß aus dem Herzen empor. Da wußte er plötzlich, daß alle diese Menschenseelen nach Trost verlangten, daß sie alle mühselig waren, beladen mit des Lebens Last und Schuld, daß sie alle, bewußt oder unbewußt, nichts so sehr bedurften wie Gottes ewigen Trost. Es kam etwas über ihn von dem Geiste des Propheten:

„Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott, — redet mit Jerusalem freundlich!“ —

Zum Schluß erzählte er dann der Gemeinde, daß ihr alter, treuer Lehrer in der Morgenfrühe entschlafen sei, von Gott selbst reichlich getröstet.

## Die Heimatglocken. Gertha Lindenblatt.

In einer deutschen Niederlassung Südamerikas sitzt ein alter Mann vor der Tür seines kleinen Hauses. Den Kopf hält er gesenkt, die Hände gefaltet. Mit frohem Gesicht kommt ein zehnjähriger Knabe gesprungen und jubelt schon von weitem: „Großvater, heute ist Sonntag! Sieh nur, wie die Sonne lacht.“

Schwerfällig nickt der Alte; dann aber wird er lebhafter und sagt:

„Willst du mir vorlesen, Fritz? Meine Augen wollen nicht mehr.“

Sofort eilte der Junge ins Haus und kommt eine Minute später mit der Bibel zurück. Eng aneinander geschmiegt sitzen nun Großvater und Enkel auf der schmalen Holzbank. Tief neigen sich das blonde und das weiße Haupt über das alte Buch.

„Nun noch den Brief,“ jagt der Alte, als Fritz das Evangelium gelesen hat, und dabei suchen die zitterigen Finger zwischen den Blättern, bis sie ein Schriftstück finden, auf dessen vergilbtem Umschlag eine deutsche Marke und der Poststempel „Wilhelmsort“ zu sehen sind. Liebkosend streicht der alte Mann über die krausen Schriftzüge, die seiner Schwester Hand einmal mit vieler Mühe auf das Papier gemalt hat. Andächtig vernimmt er dann die Kunde aus der alten Heimat, hier und da dem ungeübten Leser einhelfend; denn er kennt den Inhalt des Briefes längst auswendig, so oft hat er ihn im Lauf der Jahre gelesen. Aber eine Stelle muß Fritz langsamer lesen und noch einmal wiederholen:

„— — Du hättest hier bleiben sollen, Bruder! Der Pastor sagt's auch. Die Notjahre wären schon vorübergegangen.“ — — „Ich hätte bleiben sollen!“ murmelte der Alte mit tiefem Seufzer.

„Aber Großvater,“ meinte der Knabe, „gefällt es dir denn hier nicht?“

„Wenn ich hier geboren wäre wie du, würd's mir wohl gefallen; aber so — — — Die Heimat bleibt doch immer die Heimat. Junge, du sagst, 's wär' Sonntag heute. Woher weißt du das?“

„Ei, vom Kalender natürlich, und Mutter sagt's auch.“

„Siehst du, bei uns brauchte man keinen Kalender, da sagten's einem die Glocken, wenn's Sonntag war.“

„Die Kirchenglocken? Ach, Großvater, die kannst du in der Stadt auch hören.“

„Kann sein; aber das sind nicht meine Glocken.“

„Sind denn deine schöner als andere?“

„Hättest sie hören sollen. Sie können mehr erzählen als andere. Hat dein Vater dir einmal von dem großen Kriege mit Frankreich erzählt?“

„Ei freilich, und du noch mehr, Großvater.“

„Damals haben wir den Franzosen Kanonen abgejagt, und weil der Krieg sie nicht mehr gebrauchen konnte, sind sie zum Glockengießer gekommen. Der hat aus den Kanonenrohren zwei Glocken gegossen, und wir haben einen Glockenstuhl gebaut und haben sie hineingehängt, damit sie uns zur Kirche rufen sollen.“

„Warum habt ihr sie nicht in den Turm gehängt, das wäre doch feiner gewesen.“

„Einen Turm hatte unsere Kirche noch nicht, den haben sie erst später gebaut; aber nun hängen die Glocken schon lange oben.“

„Großvater, erzähle noch mehr von deinen Glocken!“ bittet der Junge eifrig, als der Alte sinnend schweigt.

„Was soll ich noch sagen, Junge! Sie hängen oben im Turm, und keiner sieht sie mehr außer den Glöcknern; aber jeder kann es hören, wie sie rufen und locken und warnen.“

„Sagen sie nicht immer dasselbe?“

„Bewahre! Die ganze Woche lang haben wir von früh bis spät auf dem Felde gearbeitet und haben uns keine Ruhe gegönnt, weil das Getreide noch alles hinein sollte. Am Sonnabend aber mußten die Garben nur so fliegen, und die Pferde liefen schneller, und wir dachten kaum noch ans Essen. Da sank die Sonne immer tiefer. Auf einmal war der ganze Himmel rot, und man hörte es von fern klingen:

„Die Arbeit ist getan; der Feiertag bricht an!“

Da nahm jeder sinst sein Handwerkszeug und ging nach Hause. Wenn einige denselben Weg hatten, dann war ein Lachen und Schwäßen ohne Ende. Und wie daheim die Pellkartoffeln schmeckten! Am anderen Morgen war man schon früh auf, obwohl keine Arbeit wartete. Um 9 Uhr riefen die Glocken, und wer's weit hatte zur Kirche, nahm das Gesangbuch und ging. Die anderen warteten noch eine Weile. Um 10 Uhr riefen die Glocken noch einmal; aber nun viel ernster und dringender:

„Kommt her, kommt alle her; es sind noch Plätze leer!“

„Fein muß das gewesen sein, Großvater. Wann hast du die Glocken am liebsten läuten hören, am Sonnabend oder am Sonntag?“

„Wart' mal, Junge! Wann ich sie am liebsten gehört habe? fragst du. Am liebsten hörte ich sie im Winter. Ganz dunkel war es am Abend. Der Schnee knirschte unter den Füßen. Nur wenige Sterne standen am Himmel, da begannen die Glocken ganz leise zu läuten; aber immer lauter und schöner wurde der Klang, je näher man kam. Ganz froh wurde einem ums Herz. Das Christfest läuteten sie ein und riefen zur Christnacht. Ich weiß nicht, woher das kam, es war derselbe Ton wie sonst; aber sie klangen doch ganz anders. Sogar der Hund war gerührt; er hob den Kopf empor und sang, so gut er es verstand; aber sobald man ihn ansah, verstummte er. Immer näher kam man zur Kirche. Die hellen Fenster leuchteten durch das Dunkel und zeigten den Weg. Drinnen aber glänzte der Lichterbaum, und mancher Platz wurde noch voll, der das ganze Jahr über leer stand.“

„Erzähle mir mehr von deinen Glocken, Großvater!“ ruft der Junge leuchtenden Auges. „War ihr Klang immer so fröhlich?“

„Auf einen heißen Tag,“ fährt der Mann fort, „folgte eine schwüle Nacht. Ermattet hatten Mensch und Vieh sich zur Ruhe begeben. Dumpfe, hallende Töne durchdrangen plötzlich die Stille der Nacht: „Hilfe, rettet, rennt! Mensch und Tier verbrennt!“

Im Feuerschein leuchtete die Kirche. Quer über die Straße stand ein Stall in Flammen. Grausig war's zu hören, wie die Schafe angstvoll blöckten und schrien in der fürchterlichen Glut. Die Menschen mühten sich ab, die armen Tiere zu retten. Vergeblich! Der rote Schein lockte die unvernünftigen Geschöpfe in das Verderben. Am Morgen fand man sie verkohlt in dem Trümmerhaufen.“

„Wie schrecklich, Großvater! Aber nicht wahr, sonst klangen die Glocken heiter?“

„Bald heiter, bald ernst. Wenn ein schwarzer Menschenzug sich zum Kirchhof hinan bewegte und die Schollen auf den Sargdeckel fielen, dann mahnten sie ernst und schwer:

„Kurz ist das Leben! Bereit' dich zum Tod, solange noch Wang' und Lippen rot!“

Wohl dem, den sie auf seinem letzten Gange begleiten. Wehe, wenn sie schweigen! Einst wurde ein Selbstmörder begraben. In einer Ecke des Friedhofs hat man ihn eingesenkt. Scheu schlichen die Kinder an dem Ort vorbei, und die Glocken blieben stumm.“

Schweigend blicken Großvater und Enkel zur Sonne empor.

„Großvater,“ sagte der Knabe nun, „Vater sagt, am 18. Oktober haben in Deutschland zur selben Stunde alle Glocken geläutet. Meinst du, deine werden auch mit dabei gewesen sein?“

„Freilich, Knabe, dachtest du etwa, meine Glocken würden schweigen, wenn alle anderen von Gottes Macht und des Vaterlandes Ruhm und Ehre singen!“

„Ich möchte deine Glocken wohl einmal hören. Weißt du, wenn ich erst groß bin, reise ich nach Deutschland. Du kommst doch mit, Großvater!“

„Ich nicht mehr,“ antwortete der Greis wehmütig, „aber wenn du in meine Heimat kommst und die Glocken läuten hörst, dann denke an den Alten, den das Heimweh nicht mehr losgelassen hat, seit er den Fuß auf fremden Boden setzte.“

## Ein Blick ins Familienleben. (Zum Bilde.)

Welche Ergebnisse kämen heraus, wenn einmal die Dächer und Zimmerdecken abgedeckt und in das innerste Leben und Treiben einer Familie geschaut werden könnte! Vieles bemerkt oft das scharfe Auge der Hausgenossen und — Nachbarinnen; man erstaunt, wieviel sie von uns wissen und beobachtet haben; mehr als man ahnt! — Aber alles sehen sie doch nicht, und viele bemühen sich mit Recht, das Heiligtum des Familienlebens den neugierigen Blicken Unberufener nicht preiszugeben. Ist's aber ein Heiligtum, über das der Vorhang gezogen wird? Oder versteckt sich unheiliger Unfriede, Hader und Streit, böse Lust, Geiz und Ehrgeiz oder sonst allerhand Böses dahinter, was das Licht scheut? Ja, gewiß, wieviel Familienunglück, gebrochene, tief bekümmerte Herzen sucht man ängstlich zu verstecken hinter einem scheinbar heiteren und frohen Antlitz, damit die Schande und das Elend nicht an den Tag komme!

Daß Gott der Herr uns doch recht fromme Familien gebe, wiederschenke! Auf dem Familienglück baut sich das Wohl des Volkes auf. Wer keinen Halt mehr in der Familie, im Hause, im Kreis der Eltern und Geschwister hat, der geht leicht zugrunde. Pfllegt darum die Liebes-, Geistes-, Glaubensgemeinschaft, die das Glück und den Frieden für Herz und Gemüt bedeuten. In eine gottesfürchtige Familie läßt uns das Bild Dürers schauen. Da wohnen fleißige Arbeit und treues Gebet zusammen. Da kann Gottes Hilfe und Gottes Segen

durch seine Diener, die Engel, zugetragen werden, da waltet Schutz und Schirm. Da kann das Kindlein aufwachsen, zunehmend an Alter und Weisheit in dieser Himmelsluft emporgewachsen in Gesundheit an Leib und Seele, Gnade und Weisheit mitempfangend, daß Gottes Engel gern bei



Die heilige Familie.

Zeichnung von Albrecht Dürer.

heit und Gnade bei Gott und den Menschen. Ist in euren Familien auch ein so reiner, froher, zufriedener Arbeits- und Gebetsgeist beisammen, daß

euch einkehren? Der Herr walte es und mache jede christliche Familie zu einer Behausung, da es heißt: Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen!

## Briefkasten.

**N. B. in N.** Eine ernste Frage zu Matth. 6, 13—15.

Es ist ein furchtbares Gericht, das ein Christ über sich heraufbeschwört, wenn er ein unverföhnlicher Mensch ist und Haß und Groll in seinem Herzen weiter wohnen und fressen läßt. Ein solcher Mensch kann noch so oft die fünfte Bitte beten: wenn er nicht von ganzem Herzen zu vergeben bereit ist, so wird er mit seiner trotzigem Beharrlichkeit in seinem unverföhnlichen Sinn keine Vergebung seiner Schuld und Sünde empfangen. Wer so handeln kann und es immer wieder abweist, die dargebotene Hand zum Frieden und zur Eintracht anzunehmen, der ist einfach kein Christ, kein Jünger Jesu. Er kann gar keine Gemeinschaft mit dem Herrn und durch ihn mit Gott haben. Wie kann ein solcher Mensch zum heiligen Abendmahl gehen, unverföhnt, mit Haß im Herzen, wo doch ein gesegneter Empfang des heiligen Abendmahls nur geschehen kann, wo einer die Mahnung befolgt hat: Vergebet euch untereinander, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo! Da muß das heilige Mahl eine Anklage, ein Gericht für solch einen unbußfertigen Gast werden, der mit dem unflätigen, alten Hock seiner Selbstgerechtigkeit, seines Eigensinns, seines Hasses sich zu Gottes Tisch nahen und seine Gnaden empfangen will. Wie kann ein Mensch mit Ernst und Nachdenken im Ev. Matth. Kap. 5, V. 22—26, lesen, ohne sich den Stachel ins Gewissen bohren zu lassen von Jesu: Du bist zum Altar gegangen und hast dich mit deinem Bruder nicht verföhnt, du bist deinem Widersacher nicht willfährig gewesen, und deshalb wirst du dem ewigen göttlichen Richter überantwortet und wirst ob deiner Bosheit und Unbarmherzigkeit das gerechte Urteil gerechten Zorns über dich ergehen lassen müssen!

Die vergebende Gnade und sündenvergebende Liebe ist die Grundlage unseres Heils, unserer Rettung. Gottes Liebe und des Heilands Liebe wollen sich viele ganz gern gefallen lassen — aber selber lieben, selber vergeben, selber verzeihen und nachgeben, die Hand zum Frieden und zur Verföhnung reichen, das fällt den allermeisten so ungeheuer schwer. Denn der Teufel hindert sie am Friedfertigkeit; er hat seine satanische Freude an Uneinigkeit, Haß, Zant und Streit der Menschenkinder und schürt das Feuer des Zorns. Das Grundgesetz aber alles christlichen Glaubens und Lebens ist Liebe. Wer nicht liebhat, der hat mit Gott nichts zu tun, der ist nicht von Gott geboren und kann mit ihm keine Gemeinschaft haben. Wer sagt, er liebe Gott, und haßt seinen Bruder, der ist ein Lügner (1. Joh. 4, 20 ff.), und: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger, und ihr wisset, daß ein Totschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend (1. Joh. 3, 15 ff.). Denn der Heiland sagt: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, gleichwie ich euch geliebet habe (Joh. 13, 34 f.). — Daran erkennt man Jesu Jünger! Dies auch Matth. 22, 34—40; Röm. 13, 8—10; 1. Kor. 13; Gal. 5, 6 und 14; Eph. 5, 2; 1. Thess. 4, 9; 1. Petri 1, 22 und 4, 8; 1. Joh. 2, 9—11; 1. Joh. 4, 7—12; Jak. 2, 8 (und noch viele andere Stellen). Es ist erschütternd, wie gegenüber einem so eindringlichen und herzbezüglichen Mahnen und Locken des heiligen Gottes in seinem Wort zur Liebe, die gibt, nachgibt, vergibt, die Herzen kalt, unerschütterter, verstockt, hartnäckig bleiben, ja unverföhnt in die für sie schaurige Ewigkeit gehen können! Was muß das für ein erschreckendes Aufwachen für sie sein. Darum seien alle, die dies lesen, aufs neue, aufs allerernsteste und beweglichste gemahnt, gebeten: Wenn du noch einen Groll, eine Feindschaft, einen Gegner hast, sei es eine kleine oder große Sache, von langer Zeit her oder ganz frisch — ruhe und rahe nicht, bis das weg ist aus deinem Leben, aus deinem Gewissen, bis du ruhig vor deinem Gott wieder die fünfte Bitte beten kannst! Es ist wohl sehr schwer, seinem Herzen diesen Stoß zu geben, und es kostet viel Selbstüberwindung, aber es muß sein, wenn du gerettet, selig werden willst, wenn dir etwas daran liegt, ein Christ, ein Kind Gottes zu sein, einen gnädigen Vater im Himmel, einen barmherzigen Heiland zu bekommen. Tue gleich die nötigen Schritte, schiebe es nicht auf! Besonders schwer trifft die Schuld, wenn, wie mir berichtet, die allernächsten Verwandten, Geschwister in

Kälte und Feindschaft verharren, und das vollends ob geringfügiger Ursache. Muß denn nicht die Liebe, die sich nicht erbittern läßt, die alles trägt, glaubt, duldet, hofft, im eigenen Hause und Familienreise anfangen? Wo freitende und entzweite Verwandte dies lesen, wie wollen sie ihren Trost, ihre harte Unverföhnlichkeit vor dem lebendigen Gott rechtfertigen? Eile dich, zu verföhnen; du weißt nicht, wie lange du noch Zeit hast! — Und wer bereit ist, zur Verföhnung beizutragen und entgegenzukommen, findet aber böswillige Ablehnung und Unverföhnlichkeit, der lasse sich nicht erbittern, werde nicht müde, ob auch oft abgewiesen, stets neu die Bereitwilligkeit seiner Liebe und Verföhnlichkeit zu zeigen und sie anzubieten; er höre nicht auf, für die Unverföhnlichen herzlich zu beten, daß Gott den Eispanzer um ihr kaltes, hartes Herz schmelzen lasse und ihnen den Geist seiner Liebe schenken möge. Bis ans Ende und ohne Aufhören muß diese Liebesbereitschaft währen, auch wenn sie keine Annahme findet. Dann ist ein solcher Christ ohne Schuld. Der Herr gebe doch, daß recht viele diese großen Sünden der Feindschaft und Unverföhnlichkeit erkennen und durch seine Kraft überwinden lernen, daß sie umgewandelte Menschen, erfüllt mit gottgefälliger Liebe, Güte, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld würden!

**Wwe. A. W. in N.** Können somnambule Menschen etwas Zuverlässiges über das Jenseits wissen?

Was Sie in dem Buch über die Aussagen des somnambulen Mädchens gelesen haben, mag stimmen, d. h. es kann sich alles so verhalten, wie es beschrieben wird. Aber eine ganz andere Frage ist es, ob das, was das Mädchen in seinem Schlafzustand meint gesehen zu haben und beschrieben hat, der Wirklichkeit entspricht. Und das bezweifle ich. Es ist etwas ganz anderes, ob Gott einem seiner treuesten Knechte besondere Offenbarungen schenkt, wie dem Apostel Johannes, dem Seher, oder ob ein beliebiges Menschenkind im Schlafzustand behauptet, Reisen in den Sphären der unsichtbaren Welt gemacht zu haben. Ich lege auf derartige Enthüllungen gar keinen Wert. Denn Gott der Herr gibt seine Offenbarungen über das, was jenseits der sichtbaren Welt ist, über den Zustand der Abgeschiedenen, sicher nicht auf diesem Wege. Darum sollen sich Christen damit nicht bemengen, diesen Mitteilungen auch keinen Glauben schenken und ihren Glauben nicht dadurch beeinflussen lassen. Unser Glaube, unsere Hoffnung ruht auf dem geoffenbarten Wort Gottes ganz allein, und nicht auf dem, was Menschen noch dazu phantastieren. Was die heilige Schrift uns sagt über Jenseits und Zukunft, genügt uns und muß uns genügen. Wir und andere mögen uns noch manches ausmalen, ausdenken, wie es sein könnte, aber das sind eben nur unzuverlässige Mutmaßungen und Erfindungen des Menschengesistes. Wir lassen es uns gefallen, wenn Dichter in ihrer Phantasie auch sich in das Reich der Geister zu versetzen suchen, aber wir nehmen dann diese dichterischen Produkte als das, was sie sind, und nicht als wesentliche Wirklichkeit und Wahrheit. So auch die Enthüllungen des Traumzustandes jenes Mädchens. Da mögen allerhand Erinnerungsbilder an früher Gelesenes oder Besprochenes, die Fernerstehende nicht kontrollieren können, und eine besonders stark entwickelte und lebhaft arbeitende Phantasie, die bei solchen Leuten vorhanden zu sein pflegt, zusammengewirkt haben, um das zustande zu bringen, was sie gesehen zu haben glaubt. Aber für uns Christen ist das wertlos. Auch ich habe schon Ähnliches gelesen, aber lege ihm natürlich keinerlei Bedeutung bei. Sie taten darum ganz recht, mit der Sache sich nicht weiter zu beschäftigen und sich dadurch nicht verwirren zu lassen.

Eine Sünde würde es nur dann sein, einem anderen erlittenen Spott eines guten Wertes wegen zu klagen, wenn mit diesem Klagen ein Schelten, Berurteilen und Nichten, ein böses Nachreden hinter dem Spötter her verbunden wäre. Es kann Bedürfnis werden, das Herz auszusprechen, wenn es zu voll und schwer ist, um es zu erleichtern; und das ist kein Unrecht. Am besten klagt man (ohne Anklage!) es dem, der recht richtet und der der Herzenskündiger ist. Auch das stille und verschwiegene Tragen des Leidens und Unrechts hat seinen besonderen Segen und eine göttliche Erziehungsaufgabe an dem Christen.

## Weltrundschau.

Zabern spielt im politischen Leben immer noch eine große Rolle. Dem unerfahrenen Oberst von Neuter sind über 60 000 Zustimmungskundgebungen zugegangen, zum erfreulichen Zeichen, daß der gesunde deutsche Sinn unseres Volkes sich nicht durch das Geschrei derer verwirren ließ, die bei diesem Anlaß unser Heer gern in Mißkredit gebracht hätten. Leider haben die Besprechungen der beiden elsässischen Kammern aufs neue bewiesen, wie wenig Gefühl für Gerechtigkeit und für das ungläubliche Verhalten des Böbels von Zabern im Elsaß zu finden ist. Wird doch von dort aus ausgerechnet jetzt in Uebereinstimmung mit den Parteien der Linken im Reich gefordert, daß die Kommandogewalt des Kaisers beschränkt werde. Das fehlte gerade noch, daß wir ein Parlamentsheer bekämen, zur Truppe der äußeren Feinde Deutschlands und der inneren, denen dadurch das Hinarbeiten auf die Revolution erleichtert würde. Der Kaiser hat eine Nachprüfung der einschlägigen Dienstvorschriften angeordnet; hoffentlich führt sie nicht zur Milderung und Abschwächung, was ein verhängnisvoller Schritt wäre. Im preussischen Herren- und Abgeordnetenhaus, wie bei dem Preuentag am 18. Januar in Berlin, ist das Verhalten der Elsässer treffend gekennzeichnet und beurteilt worden; man warnte die Regierung, die Zügel nicht am Boden schleifen zu lassen. Der Reichsfanzler verhehlt nicht, daß die Lage im Elsaß ein Gegenstand ernster Sorge für die Regierung sei. An ihr ist es nun, mit kräftiger Hand Ordnung zu schaffen. General Veimling hat seinen Truppen im Elsaß den Besuch von Lokalen verboten, wo die bekannten französischen Heßblätter aufliegen. — Herzog Ernst August von Braunschweig machte seinen Eintrittsbesuch in Berlin beim Kaiser; bei dieser Gelegenheit wurden politisch wichtige Begrüßungsworte gewechselt. — In Köln deckte ein Prozeß üble Mißstände im Polizeiwesen auf. Eine Anzahl von Beamten hat Geschenke angenommen. Polizeinspektoren und Kommissare werden wegen schwerer Verletzung der Dienstpflicht auf dem Disziplinarweg entlassen werden. So etwas sollte bei preussischen Beamten ganz ausgeschlossen sein. — Ein kaltblütiger Mörder wurde in Frankfurt a. M. zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Mensch, Hopf mit Namen, hatte mit starken Giften seine drei Ehefrauen und zwei Kinder vergiftet. Der Verdacht, auch Vater und Mutter vergiftet zu haben, konnte ihm nur nicht sicher nachgewiesen werden. Welch ein Gericht wird Gott der Herr über den Neuelosen sprechen? — In Schweden besteht eine starke Bewegung zur besseren Landesverteidigung. Ein gewaltiger Zug von Bauern nach Stockholm hierfür ist im Werk. Veranlaßt ist alles durch die mehr als dreifache russische Spionage in Schweden. Gegen Rußland will man sich dort beizeiten sichern. — In England bewegt die Frage der Flottenvermehrung die Gemüter und führte zu ersten Gegenätzen unter den Ministern. Ein Unterseeboot ist mit zwei Offizieren und zwölf Mann bei Plymouth gesunken; die Rettungsversuche waren vergeblich. — Albanien leidet unter den Unruhen, die ein geplantes islamitischer Aufstand zugunsten einer türkischen Regierung hervorrief. Dieser Versuch mißglückte dank der Wachsamkeit der internationalen Regierungskommission; aber noch sind die Folgen der Bewegung, die vielleicht zum Einschreiten Oesterreichs und Italiens führen, nicht abzusehen. Griechenland zeigt auch keine große Lust, Südalbanien zu räumen. Den Prinzen von Wied erwarten dort sehr schwere Aufgaben. — Der Sultan hat General von Liman zum türkischen Marschall und zum Generalinspekteur des Heeres befördert, unter Enthebung vom Kommando des 1. Armeekorps. Der Deutsche Kaiser ernannte Liman zum General der Kavallerie. — Mexiko hat seine Zinszahlungen auf ein halbes Jahr einstellen müssen und sein Präsident Huerta eine Zwangsanleihe angeordnet; das bedeutet den Staatsbankrott des Landes, das aus den Kämpfen nicht mehr herauskommt. — In Südafrika ist durch energische Maßnahmen der Regierung der Generalfireil zusammengebrochen; es stellte sich heraus, daß die Führer eine Revolution geplant hatten. — Durch einen gewaltigen Vulkanausbruch auf einer japanischen Insel sollen über 70 000 Menschen umgekommen sein.

## Kirchliche Rundschau.

Das Blaue Kreuz hat eine Uebersicht seines Wachstums von 1909 bis 1912 herausgegeben, die einen sehr erfreulichen Fortschritt der Enthaltensbewegung aufweist. Der ganze, über fast alle Länder Europas und unsere Kolonien ausgebreitete Bund zählte 1912 in 1892 Ortsvereinen 111 594 Mitglieder, 48 574 Mitglieder sind Frauen. Wenn man zweifelnd fragt, ob ehemalige Trinker wirklich auf die Dauer enthaltensam sein können, so beweist das die Tatsache, daß 22 067 solcher Leute Mitglieder des Blauen Kreuzes sind, und 2696 Vereinsmitglieder, die länger als zehn Jahre ihm angehören, also völlig enthaltensam leben. Dem Bunde gehören 7 Hauptvereine (Schweiz, Deutschland, Frankreich, Belgien, Dänemark, Ungarn, Norwegen) an, sowie die noch nicht zusammengeschlossenen Vereine in Oesterreich und Rußland. Die Arbeit der Hauptvereine ist in ihrer Einwirkung auf das Volksleben sehr verschieden; alle aber stehen in gesundem Fortschritt. Dänemark allein zählt von 2½ Millionen Einwohnern 170 000 Abstinente. Hier kommt erst auf 350 Einwohner eine Schenke; die Konzessionen dazu erteilt der Gemeinderat nach gewissenhafter Prüfung, nachdem er die Wähler gehört. Hier, wie in der Schweiz, der Wiege des Blauen Kreuzes, sieht man die Früchte eines langen, mit großer Geduld und Tatkraft geführten Kampfes gegen den Alkohol. Ohne die zielbewußte Arbeit des Blauen Kreuzes hätte die Schweiz nicht die Erfolge im Kampfe gegen die Trunksucht erzielt. Der Einfluß der Enthaltensamkeit auf die Sitten und die allgemeine Wohlfahrt ist in der Schweiz, wo das Blaue Kreuz seit 25 Jahren arbeitet, leicht nachzusehen. In der großen Ortschaft Tromlingen im Berner Jura sind 500 Bewohner (ein Zwöftel des Ortes) Blaukreuzler, ohne die 300 Mitglieder des Jugendhoffnungsbundes. Ueberall in der Schweiz erkennt man die Fortschritte in der Nüchternheit, besonders im Militärdienst und unter Gebildeten und Bessergestellten. Diese führen die Enthaltensamkeit immer mehr durch, weil sie den Vorteil für die Lebenshaltung herausspüren. Wenig Blaukreuzfeste werden dort gefeiert ohne freundliche Dankes- und Ermutigungsworte von Gemeinde- und Kirchenvorstehern. Bei uns herrscht der Baum des Alkohols bis in die oberen Volksschichten hinein noch sehr stark. Zwar machen einzelne Enthaltensamkeitsorganisationen große Anstrengungen, die chinesische Mauer des Alkohols zu brechen, und der Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke steht in erster Reihe. Aber der Kampf gegen eine so tiefgewurzelte Volkssünde ist doch sehr schwer. Die Blaukreuzarbeit ist Trinkerrettung mit der Lösung: Hin zu Jesu, wenn ihr vom Alkohol los wollt! Sie ist also zugleich Evangelisationsarbeit an Entkirchlichten und Entchristlichten. Viele männliche Mitglieder dieses Bundes sind erst durch diese Arbeit wieder unter den Segenseinfluß der Kirche und des Wortes Gottes gebracht worden. 1909 zählte der deutsche Hauptverein in 610 Vereinen 34 381 Mitglieder über 16 Jahre, 1912 in 716 Vereinen 39 166 Mitglieder, darunter 10 136 frühere Trinker. Dazu kommen noch 1300 Mitglieder von 14—16 Jahren. Daneben besteht noch in unabhängiger Arbeit der 9000 Mitglieder zählende kirchliche Blaukreuzverband. Der Blaukreuzhauptverein hat seit einigen Jahren das Hoffnungsbundwerk an den Kindern von 8—14 Jahren in die Hand genommen. Dem Vorbeugen, Bewahren, Wahren, Waten ist besser und billiger als nachheriges Heilen und Retten. Die Kinder sollen so früh wie möglich unter den Segen einer völlig enthaltensamen Erziehung gebracht werden. Sie werden eine nicht unwichtige Hilfsgruppe im Kampfe gegen den Volksfeind Alkohol, indem sie bei der Blätterverbreitung helfen und vielfach den Vätern Anstoß geben, die Blaukreuzsache kennen zu lernen. Es ist bekannt, wie die Kinder sich mehren, deren unglücklicher Zustand die Folge jahrzehntelanger Trinkgewohnheit ist; darum ist der Hoffnungsbund für Volks- und Familienleben eine wichtige Saatschule. Das Blaue Kreuz treibt einen ausgedehnten Rettungs- und Aufklärungsdienst. Das Blatt „Rettung“ wird in 190 000 Exemplaren, das Kinderblatt „Bewahrung“ in 50 000, der Blaukreuzkalender in 75 000 Exemplaren verbreitet. Die in der Stille selbstverleugnend und liebevoll getane Arbeit ist ein unschätzbare Segen für Volk und Kirche.

**Aus Frankfurt a. M.—Bornheim.** □

**Gottesdienstliche Anzeigen der Johanniskirche.**

**Johanniskirche:** Sonntag, den 1. Februar 1914, vorm. 10 Uhr: Predigt: Herr Stadtvicar Runze. Ehrendienst: Herr Eberling, Herr Schuch. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Strobel. — Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Pauly. — Nachm. 5 Uhr: Predigt: Pfr. Pauly. Ehrendienst: Herr Heuß, Herr Rat Hermann.

Nächstes Abendmahl mit Beichte am 1. März im Anschluß an den Nachmittags-Gottesdienst.

**Gemeindehaus (Günthersburgallee 94, Erlenbacher Straße 12),** vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Grimm. Thema: „Warum lassen wir unsere Kinder taufen?“ (Ev. Matth. 28, 18—20.) Ehrendienst: Herr Steinberg, Herr Mebus. — Nachm. 2½ Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Pauly.

Sonntag, den 1. Februar, abends 6 Uhr: Armen-sigung im Traufstübchen der Kirche. — Abends 7 Uhr: Jungfrauenverein, Erlenbacher Straße 12 I.

Montag, den 2. Februar, abends 9 Uhr: Dritte Tagung des Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung im Gemeindehause (siehe untenstehende Einladung).

Dienstag, den 3. Februar, nachmittags 4—6 Uhr: Nähstunde für Frauen, Eichwaldstraße 81 I, bei den Diakonissen. — Abends 8—10 Uhr: Jungfrauenverein, Erlenbacher Straße 12 I.

Mittwoch, den 4. Februar, nachm. 1½—2½ Uhr: Volksbibliothek, Günthersburgallee 94, part. — Abends 8½ Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst, Günthersburgallee 94, part.

Donnerstag, den 5. Februar, abends 9 Uhr: Kirchenchor, Erlenbacher Straße 12 I.

Freitag, den 6. Februar, abends 9 Uhr: Kirchenchor, Erlenbacher Straße 12 I.

Samstag, den 7. Februar, nachm. 2—2½ und 2½—3½ Uhr: Abendsstunde der Knabenchöre, Erlenbacher Straße 12 I.

**Einladung**

zur „dritten“ Tagung des Bornheimer Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung auf Montag, den 2. Februar 1914, abends 9 Uhr, im Gemeindehaus, Günthersburgallee 94. Vortrag des Herrn Pfarrers Strobel mit Lichtbildern:

**„Das Jahr 1813 und die Völkerschlacht bei Leipzig“.**

Der Saal wird geöffnet um 8½ Uhr, der Gustav-Adolf-Abend beginnt pünktlich um 9 Uhr. Männer und Frauen aus allen Bezirken, aber auch Gäste aus anderen Gemeinden sind herzlich willkommen. Kindern ohne Begleitung Erwachsener ist der Zutritt nicht gestattet. Eintritt 10 Pf. Strobel, Pfarrer.

Anmerkung: Im Notfall Aenderung von Vortrag und Redner vorbehalten.

**Technik und Ethik.** □

Der ganze Fortschritt unserer Zeit ist bezeichnet mit dem Wort „Technik“. Den ganzen Rückschritt unserer Zeit kennzeichnet das eine Wort „Ethik“. Während wir technisch in gewaltigem Maß vorangehen, haben wir sittliche Rückschläge ärgster Art, vor allem in den Großstädten zu verzeichnen. Deutschland geht wirtschaftlich gewaltig voran. Vor einem Vierteljahrhundert noch hatte es kaum die Ziffern der französischen Einfuhr und Ausfuhr überholt und jetzt reicht seine Ein- und Ausfuhrziffer nahe an die großbritannische. Das mag folgende Ziffernreihe zeigen:

	1887	Einfuhr Mill. M.	Ausfuhr Mill. M.	Total Mill. M.
Deutschland . . . . .		3 377	3 418	6 795
England . . . . .		7 389	4 385	11 774

Verantwortl. Schriftleiter: P. Richard Kindeker. — Verlags- u. Kunstanstalt (Zuh.: Verein für Berliner

1912	Einfuhr Mill. M.	Ausfuhr Mill. M.	Total Mill. M.	Zunahme
	11 899	9 827	21 726	219,7 v. H.
	15 196	12 235	27 421	132,9 „

Auch auf dem Gebiet des Finanzwesens ist ein gewaltiges Vorgehen zu verzeichnen, wobei zu bemerken ist, daß zu den Einnahmen des Deutschen Reiches noch die Einnahmen der Einzelstaaten, die hier nicht erwähnt sind, hinzukommen.

Gesamteinnahme des Reiches in Millionen Mark.

	1887	1912	Zunahme
Deutschland . . . . .	1141	3286	188,0 v. H.
England . . . . .	1909	3776	97,8 „

**Guthaben der Sparer auf Sparkassen**  
in Millionen Mark.

Deutschland . . . . .	4238	16 536	290,2 v. H.
England . . . . .	2065 (1911)	4868	135,7 „

Deutschlands Roheisenproduktion hat die englische weit hinter sich gelassen; seine Kohlenproduktion wird vielleicht in dem endenden Jahre die englische schlagen, wie folgende Ziffern zeigen.

Stein- und Braunkohlen-Produktion (in 1000 To.)

	1887	1912	Zunahme
Deutschland . . . . .	76 233	259 435	240,3 v. H.
England . . . . .	164 721	264 749	60,7 „

**Roheisen-Produktion (in 1000 Tonnen)**

Deutschland . . . . .	4024	17 835	343,6 v. H.
England . . . . .	7681	10 033	30,6 „

Ebenso haben Bodenbenutzung und Ernte gewaltige Fortschritte zu verzeichnen:

	1887	1912
Erntefläche in 1000 Hektaren . . . . .	22 503	23 716
Ernteertrag in 1000 Tonnen . . . . .	57 805	106 250
Ernteertrag pro Hektar . . . . .	2,57 To.	4,48 To.

Solche Ziffern können schwindeln machen und haben manchen Staatsmann schwindeln gemacht: alles ist auf das beste bestellt und unaufhaltsam schreitet die Technik voran.

Die Gegenseite aber wird offenbar, wenn wir auf die Ethik schauen. Wir meinen nicht so sehr die großen Verbrechen. Die Morde werden seltener und die Zuchthäuser sind nicht überfüllt. (?) Schlimmer schon steht es mit den Roheitsverbrechen, mit der Ziffer der unehelichen Geburten und mit der Ziffer der jugendlichen Verurteilten. Aber das Schlimmste ist doch, wenn wir den geistigen Stand des Durchschnittsdeutschen ansehen. Wo ist da noch Glück und Zufriedenheit? Wo auch nur Behaglichkeit? Man hastet im Erwerb, man hastet im Vergnügen und verliert dabei die besten Seelenkräfte. Die „Kunst“ wird immer klarer zum Virtuositentum, Gemütskräfte vertrocknen, die Kraft des Glaubens vertrocknet.

Wir wollen nur die Diagnose stellen. Wir wollen vor allem warnen, in dem Vorgehen der technischen Ziffer, die wir kennen und deren wir uns freuen, der Weisheit letzten Schluß zu sehen.

Die wichtigsten Aufgaben der Leitung eines Volkes werden im Rausch der technischen Ziffer ver-gessen. („Reichsbote“.)

Druck, Verlag und Versandstelle der Vaterländischen Stadtmision) in Berlin SW, Johannerstr. 6.

## Die Fremdenlegion.

Die Fremdenlegion, mit deren Blut Frankreich seine afrikanischen und indischen Kolonien verteidigt, und für die immer neue Opfer, besonders aus Deutschland mit großer Hinterlist angeworben werden, obwohl fattsam belannt sein dürfte, welsch ein jämmerliches Los, härtester Dienst und schwerste Strafen neben großen sittlichen Gefahren jeden, vor allem aber, welche besonders schlechte Behandlung jeden Deutschen dort erwartet, muß immer neu zum Gegenstand nachdrücklichster Warnung gemacht werden, zumal in Deutschland immer wieder ihre Werber auftauchen, die unter lügnerischen Vorspiegelungen junge Leute mit sich ziehen, über die Grenze bringen, betrunken machen und, ehe sich's diese versehen, zur bindenden Unterschrift für die Legion verleitet und in die Kaserne abgeliefert haben. Statt die vielen Fälle aus der letzten Zeit anzuführen, in denen Deutsche in die Fremdenlegion verschleppt wurden, wollen wir heute nur den Bericht eines dieser Verschleppten, weil Muster für sie alle und ganz besonders kraß und instruktiv, hier abdrucken. Es kommt aus dem deutschen evangelischen Seemannsheim in Genua und lautet in seinem wesentlichsten Teile:

„Am 13. November kam ich auf dem Schiffe „Bahrenfeld“ der Kontinentalen Reederei, Hamburg, von New Port Men nach Marseille. Am Abend des 15. November besuchte ich ein Hafenrestaurant. Ich beabsichtigte, mir eine Stellung auf einem anderen Schiffe oder an Land zu suchen. Ich bin befahrener Steward. In dem Wirtshause gesellte sich ein angeblicher „Landsmann“ zu mir. Wir kamen ins Gespräch, und er erzählte, es gehe ihm sehr schlecht. Er sah lustern nach den Speisen, woraus ich schloß, daß er großen Hunger habe. Ich bestellte für ihn zu essen und zwei Glas Wein zu je 10 Centimes.

## Verdauungs-Beschwerden, Godbrennen, nervöse Magenschwäche,

beseitigt die nach Vorschrift von Prof. Dr. D. Liebreich

hergestellte

**Schering's Pepsin-Genz**

(Pepsin-Wein). Fl. 1,50 n. 3,00.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseest. 24.

Als ich später aufwache, befinde ich mich auf dem Fort St. Jean, in den Kasematten der Fremdenlegionäre, mit mir ein Rheinländer. Unsere Personalien sollten aufgenommen werden. Der Posten ging vor dem Tore auf und ab. Es war 1/2 Uhr, ich weigerte mich, meine Personalien anzugeben, als das Haupttor sich öffnet und ein Mann hereingebracht wird. Einer plötzlichen Eingebung folgend, springe ich auf, an dem Posten vorbei und erreiche die Zugbrücke. Der Rheinländer folgt mir, wird aber auf der Brücke ergriffen. Der Werber eilt bis auf die Place de la Soliette nach, wo er mich einholt und mich auffordert, mit zurückzukommen. Ich besetzte ihn mit einem echten Berliner Krastausdruck, worauf ich einen Stich in den linken Unterarm erhielt, der, wie ärztlich festgestellt, bis auf den Knochen führte. Ich zog meinen Revolver, und der Werber lief davon. Ich ging auf den nächstliegenden Dampfer, einen Engländer, erzählte den Vorfall, worauf vier englische Matrosen mich nach dem Bahnhof St. Charles brachten, von wo ich nach Vintimille fuhr, der französisch-italienischen Grenze. Mein Werber war ein Deutscher. Jedem Landsmann, der nach Marseille kommt, soll dieser Vorfall eine Warnung sein.

Walter Wolffheim,

zurzeit Deutsches Seemannsheim, Genua.“

Preis der Anzeigen für die viergespaltene Nonpareillezeile M. 1.—, Zeilengeleiche und Angebote pro Zeile 60 Pfg.

## Anzeigen.

Bei Anfragen, sowie Bestellungen bitten wir höflichst, sich auf dieses Blatt zu beziehen.

## Otto Weber's Trauermagazin

BERLIN W., Mohrenstraße 45.

Einsegnungs- und Besuchskleider, Kostüme, Mantel, Blusen, Röcke, Hüte. Sämtliche Artikel für Beerdigungszwecke. Auch meterweise werden garantierte schwarzeidene und schwarze reinwollene Kleiderstoffe preiswert abgegeben.

## Brüderhaus Nazareth Bethel bei Bielefeld.

Unter Pöbelschwings Wert wächst weiter, darum Hilfe nötig. Aufnahme jederzeit. Eintrittsalter 19-30 Jahr. Ausbildung kostenlos. Für gläubige Jünglinge mannigfaltigste Gelegenheit zur Arbeit im Dienst der Innern Mission im In- und Ausland, auch in Ostafrika. Aufnahmebedingungen zu erhalten durch

Pastor Ruhlo, Bethel bei Bielefeld.

## Gremsmühlen.

Holl. Schweiz, Lez Hotel Villa Eulenburg Haushaltungs-Pensionat Jugendheim (bisher in Malente).

Zucht, wirtsch. Weiterbildung (prakt. u. theor. u. Erziehung zur Selbständigkeit. Mit wissensch. Zweig. Staatl. gepr. Lehrerinnen. Christl. Familienleben — Derz. Best. mit 14 Morgen Tannenwald, Tennis-, Spiel- u. Turnplatz, Luftbad. Jährlich 900 M. Von April — Okt. ist das christliche Erholungsheim in Malente auch geöffnet. Prospekt durch E. Evers u. Frau.

## Das Naube Haus

ruft junge Männer, welche die dankbare Liebe zum Herrn in den Diensten an den Kindern, an der Jugend und an den Gefährdeten unseres Volkes drängt, zu kostenloser Ausbildung in seine Brüderanstalt. Aufnahmebedingungen sender gern (273) Hamburg 26. D. M. Hennig.

Weißer Hirsch b. Dresden. Familien-Pensionat Donath. Christl. Erhol.-Hs. i. höchst. Lage a. d. Plauen u. herrl. Ausl. ab. Wald, Obstl. Dresden. Empf. v. all. bel. Verein. Wägh. Kreise. Früh- u. Herbst. billiger. Prosp. frei.

## Damen

an allen Orten, die zu Hause dauernd gutlohnende, einfache Handarbeit anfertigen wollen, wenden sich an Rosa Gebhardt, Stickermeisterin, Schneidegg, Bayern (Allgäu). Vorkenntnisse nicht nötig. Näheres durch Prospekt mit fertigen Mustern gegen 40 Pfg. in Marken.

Ihr Herz und Ihre Nerven bleiben ruhig, wenn Sie Kathreiners Malzkaffee trinken. Tausende von Ärzten empfehlen ihn.

Das Kleinkinderlehrerinnen-Seminar des evangel.-luther. Eisenach Diakonissenanstalt zu Eisenach eröffnet April neuen einjährigen Kursus. Ausbildung junger Mädchen von 17 bis 25 Jahren in Pflege, Erziehung und Unterricht der Kinder bis einschließlich der Elementarstufe. Prospekt und Anmeldung durch Pastor Sahn, Eisenach, Langensalzaer Straße 6.

M. Strahlendorfs

## Koch- und Haushaltungsschule mit Töchterpensionat

Berlin S.W., Kochstrasse 13a.

Ausbildung i. d. eig. Haushlichkeit i. all. Fächern, sowie als Stütze, Kammerzofe usw. Verlang. Sie bitte mein. illustr. Prosp. (gratis).

Wer probt, der lobt

## Lilienmilchseife

Walthers echte, extra milde Dtz. M. 2.50, bei 1/2 Steck. kostenfrei M. 6.—. E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

## Vereinsopfer. □

Ein sehr zeitgemäßes Thema, gerade angefaßt der nahen Jahreswende, wo die Vereinsjahre und damit die Vereinsbeiträge wieder neu zu laufen beginnen. Wir entnehmen hierzu der Dresdener „Volksgesundheit“ (1912, Nr. 2) die folgenden treffenden Ausführungen: „Es werden heute Vereinen, die sehr überflüssig sind, erhebliche Mittel zugewendet, während gemeinnützige Bestrebungen darben und vergeblich an viele Türen klopfen. Man braucht nur an die gefüllten Kassen mancher Bergnütigungsvereine zu erinnern und an die harte Not zu denken, mit der Vereine für Säuglingspflege, zur Bekämpfung der Schwindsucht und des Alkoholismus zu ringen haben. . . . Man soll getrost aus unnützen Vereinen austreten, aber, wenn man überhaupt Opfer bringen kann, keinem Verein die Unterstützung weigern, der das Elend der Mitmenschen lindern will. Namentlich soll man das nicht, wenn dieser Wille sich schon lange Zeit bewährt hat. . . . Wer in fünfzig Vereine sein Geld zahlt oder auch nur einem halben Duzend angehört und derartig wirkende Vereine nicht unterstützt, der verjährt eine soziale Pflicht. Ein jeder hat derartige Pflichten. Niemand darf sich ausschließen. Wer mit Vereinsmitgliedschaften reich gesegnet ist, der soll einmal Musterung halten und die Spreu von dem Weizen sondern. Er soll ohne Strupel Vereinen, die keinen ernstesten Zweck haben, den Laufpaß geben und solchen Bestrebungen ein Opfer bringen, die dem öffentlichen Wohl dienen und schweres Elend lindern.“

## Zur Austrittsbewegung! □

Alle Sonntagsfreundeleser werden zur weitesten Verbreitung nachstehender Schriften aufgerufen!

1. Nur Mut und Treue. Predigt am Kirchsonntag in der Dreifaltigkeitskirche zu Berlin, gehalten von Generalsuperintendent D. Friedrich Lahusen. Preis 10 Pf. Verkauf zum Besten der Armenpflege der Berliner Stadtmission. Probeexemplare für 13 Pf. franko, von 50 Expl. an je 8 Pf. und Porto. Eine ergreifende Predigt, welche den Grund der Kirche, die Notwendigkeit der Gemeinschaft auf diesem Grunde und den Weg zum Aufbau der Gemeinde durch treue Mitarbeit zeigt und deshalb zur Verbreitung in der Gemeinde zu empfehlen ist.

2. In ernster Stunde. Zum Massenstreik gegen die Staatskirche. Von Gen.-Sup. D. Lahusen, P. Paul De Seur, Lic. Mumm, P. Hölzel, P. Ungnad, L. Weichert. 32 Seiten, nur 10 Pf. Zur Massenverbreitung 100 St. 7 M., 1000 St. 65 M. (Porto extra). Zur Massenverbreitung dürfte es wohl keine bessere Schrift geben! Die hier vereinigten Beiträge sind aus demselben glaubensvollen Optimismus herausgeboren, durch verschiedene Wege weisend, rufen sie auf zur Tat! Ein Ruf, nicht in erster Linie an die Pastoren, sondern an die ihren Herrn bekennenden Gemeindeglieder, an alle auf dem Boden der Landeskirche arbeitenden Vereine und Gemeinschaften.

3. Wie stellen Sie sich zur Austrittsbewegung? Flugblatt zur Massenverbreitung, herausgegeben vom Vorstand der Berliner Stadtmission. 100 St. 60 Pf., 500 St. 2,50 M., 1000 St. 4 M. (Porto extra). In wenigen Tagen wurden etwa 300 000 Exemplare dieses Flugblattes verbreitet.

4. Die religiöse Gedankenwelt der Sozialdemokratie. Eine altentworfene Beleuchtung der Stellung der Sozialdemokratie zum Christentum. Von W. Ziegenstein, P. und Inspektor der Berliner Stadtmission. 300 Seiten. 2,50 M. (Porto 20 Pf.). Wer amtlich oder beruflich, politisch oder persönlich am Wohle des Volksganzen arbeitet, muß diese Schrift besitzen, welche ein lückenloses Material, bis auf die letzten Tage ergänzt, darbietet. Der Herausgeber ist als ein Vorkämpfer gegen die rote Jugendbewegung und die Austrittsbewegung in weiten Kreisen bekannt.

Bestellungen richte man an die Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie sich matt fühlende und nervöse, überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte Erwachsene gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg

## Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Von der medizinischen Welt in über 20jähriger Praxis als ideales Kräftigungsmittel anerkannt.



Was die Aerzte über ihre Erfolge bei Verwendung von Dr. HOMMEL'S Haematogen sagen:

„Haematogen Hommel bewährte sich auch in der diesjährigen Ferienkolonie als ganz unvergleichliches Kräftigungsmittel von hervorragend blutbildender Wirkung. Die Zöglinge nahmen ihr Haematogen sehr gerne. Die günstige Wirkung auf den Organismus trat nach kurzer Zeit zutage, indem die Eblust wuchs und das Allgemeinbefinden sich bedeutend besserte. Auch heuer konnten wir mit Freuden nach Schluß der Koloniezeit sehr namhafte Gewichtszunahmen und vorzügliches Aussehen bei den mit Haematogen Hommel bedachten Zöglingen feststellen.“

Für die Brüner Ferienkolonien

der Sektion Brünn des mähr.-schles. Sudeten-Gebirgs-Vereins.

Der Vereinsobmann:

Dr. Krumpholz.

Der Koloniarzt:

Dr. Lorenz.

„Die Resultate, die ich mit Dr. Hommel's Haematogen bei drei blutarmen Kindern erzielte, waren so eminent gute, daß ich es von allen Nährmitteln, die die Vermehrung der roten Blutkörperchen bezwecken und welche ich der Reihe nach erprobt habe, an erster Stelle empfehle.“

Dr. med. Stein, Abbazia.)

Aeusserungen von Nichtärzten! werden von uns nicht veröffentlicht!

Verkauf in Apotheken und Drogerien.

□

Preis per Flasche M. 3.—.



## Warnung!

Wir warnen vor Fälschungen, die mit dem Namen Hommel od. Dr. Hommel Mißbrauch treiben. Man verlange daher ausdrücklich das echte Dr. Hommel's Haematogen!

Aktiengesellschaft Hommel's Haematogen Zürich.

Generalvertreter von Deutschland: Gerth van Wyk & Co., Hanau a. M.

**Möbel Bartsch**  
Berlin  
Oranienstrasse 73.

**Rudolf Bartsch, Innungsmeister**  
**Möbelfabrik**  
BERLIN S + Oranienstraße 73  
Spezialität:  
Bürgerliche Wohnungseinrichtungen von 800 bis 20 000 Mark  
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten  
Katalog 8 gratis und franko  
Gegründet 1889 Fernsprecher Amt Moritzplatz 3306

**Rheuma**  
Bische Belchwerden.  
**Dr. R. Reiss RHEUMASAN**  
Erhältlich in Apotheken.

**Oberbrucher Gänse-**  
federn mit Daunen sende den 10 Pfund-  
Postfach frei ins Haus für 14,20 M. Nachn.  
Lieferung außerdem: weißste Federn und Daunen à 2 M., geriffelte dünne  
Federn à 2,50, bessere à 2,90 das Pfund.  
Preisliste über alle Sorten Bettfedern  
und Betten gratis.  
A. Sasse, Letschin 49 (Oberbrucher).

**Gerold KAKAO TEE**  
Anerkannt gute Qualitäten  
Preisliste auf Wunsch  
Hollieferant  
Johannes Gerold, Berlin W  
Unter den Linden 24, Lützowstraße 94  
Gegründet 1804

**Unerreicht sind meine Betten**  
aus hochfein, echtrot Daunen  
neuen Bettfedern  
mit 18 Pfund zarten Halbdaunen  
(auf Wunsch Schleißfedern). 1 1/2 Schlüfer.  
M. 25 1/2, 29 1/2, noch zarter 34 1/2, 39 1/2,  
mit Gansied. 46 1/2, Schlüfer. M. 5.- mehr.  
10 Pfund. franko M. 7.-, 12.-,  
Bettfedern weiß von 22 1/2. Lefe frei.  
Bettfabrik Herm. Eberle, Kassel 37.

**Eidernwolle**  
Dieses gegen  
**Kalte Füße**  
vorzüglich bewährte  
nicht einlaufende  
Strickg. Hef. auch an  
Private Pfund M. 2.30  
M. 2.80 und teurer die  
Wollgar Spinneret  
Heinr. Köster, Rendsburg 6 Eider.  
Muster franko. Katalog gratis

Wenn nicht la. **Cimer** 85 in Milchsauc.  
per Flaschne bis 85 haltbar, delikat.  
retour! 100 3,35 M. frei Haus.  
Cimer ff. Rollmops 3 1/2 R. franko. — E. Napp, Ottenfens-Hamburg, E.S.S.  
Kiste ff. Büdting, 45 Seringe, Nauglachs, auf. 3,45 M. franko.

**Echte Hienfong-Essenz** von Walther tut  
wohl in jedem Alter  
(Destillat, extra stark. 1 Duzd. Mk. 2,50, 50 Flaschen Mk. 6.- franko.  
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

**Billige böhmische Bettfedern**  
1 Pfund graue  
gute, geschliff.,  
1,00 Mt.; prima  
halbweiße 1,30  
Mt.; 1 Pfund  
weiße flaumig,  
geschliffene 1,70  
Mt.; 1,90 Mt.; 1 Pfund Schneeweiße,  
feinste, geschliffene 2,70 Mt., 3,40 Mt.  
Berland zollfrei gegen Nachnahme  
von 10 Pfd. an franko. Austausch  
gestattet; für Nichtpostendes Geld  
retour. Preisliste gratis.  
S. Benisch, Deschenitz Nr. 81  
(Böhmen).

**Vater unser!**

Predigten über das Gebet des Herrn von **H. Günther**, Pastor.  
2. Auflage. Kartoniert M. 1.-.

Der Schwung der Rede, die feurige Liebe zu den Seelen, das entschiedene Eintreten  
für das alte Evangelium von Jesus Christus, packende Vergleiche und tiefes Ein-  
dringen in das Schriftwort zeichnen diese Predigten aus, denen wir recht viele  
nachdenkliche Leser wünschen.  
„Die Reformation.“

**Buchhandlung der Berliner Stadtmision,**  
Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

**Um Lebensstrom.**

Kurze Betrachtungen von Pastor **Hugo Flemming**.  
32 Seiten in geschmackvollem Umschlag. 30 Pfennig.

**Buchhandlung der Berliner Stadtmision,**  
Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

**Marktpreise von Berlin.**

Für inländisches Getreide ist vom 13. 1. 1914 bis 10. 1. 1914  
in M. p. Tonne gezahlt worden: Weizen 185-191, Roggen  
156-158, Hafer 151-178. Für inländische Futrage ist vom  
13. 1. 1914 bis 19. 1. 1914 in Mark per 100 kg gezahlt worden:  
Strohlofen 3,0-4,0, Stroh lang 4,4, Stroh kurz 4,0, Heu 8,5.

**Berliner Schlachtviehpreise** am 17. 1. 13 nach Lebend-  
gewicht, bearbeitet von der Zentralstelle der Preussischen Land-  
wirtschaftskammer (Viehverwertungsstelle) Berlin W., Königs-  
grüner Straße 19. I. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige,  
ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezoget  
haben (ungezoget) 51-53 Mt., b) vollfleischige, ausgemästete  
im Alter von 4-7 Jahren —, c) junge, fleischige, nicht  
ausgemästete und ältere ausgemästete 47-49, d) mäßig ge-  
nährte junge, gutgenährte ältere 42-44. B. Bullen: a) voll-  
fleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 50-53, b) voll-  
fleischige, jüngere 45-48, c) mäßig genährte jüngere und  
gut genährte ältere 42-44. C. Färren (Kalben) und  
Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färren höchsten  
Schlachtwertes 48-50, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe  
höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 44-46, c) ältere  
ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe  
und Färren 40-43, d) mäßig genährte Kühe und Färren  
36-37, e) gering genährte Kühe und Färren —. 34.  
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 39-41.  
II. Ställe: a) Doppellender feinstes Mast 100-110, b) feinstes  
Mastfälsber 73, c) mittlere Mast- und beste Saugfälsber  
62-70, d) geringere Mast- und gute Saugfälsber 54-60, e) ge-  
ringere Saugfälsber 40-50. III. Schafse: A. Stallmastschafe:  
a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 47-49, b) ältere  
Mastlämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte junge  
Schafe 41-45, c) mäßig genährte Fämmer und Schafe (Wetz-  
schafe) 34-39. B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer —,  
b) geringere Lämmer und Schafe —. IV. Schweine:  
a) Fettfleischige über 300 Pfd. Lebendgewicht 67, b) voll-  
fleischige Schweine von 240-300 Pfd. Lebendgewicht 64-66  
c) vollfleischige Schweine von 200-240 Pfd. Lebendgewicht  
63-65, d) vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd. Lebend-  
gewicht 61-63, e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebend-  
gewicht 59-61, f) Sauen 61-63. Vorstehende Preise verstehen  
sich für 100 Pfund Lebendgewicht; auf die Notizen für Schweine  
rechnet Berlin 20-22% Tara ab.

**Kleine Anzeigen.**

**Wir bitten** unsere Freunde, ihre Anzeigen aus dem Kleinvertrieb des  
täglichem Lebens, wie Stellen-Angebote und  
Gesuche, An- und Verkäufe, Pensionen  
u. v., in dieses Blatt einlegen zu lassen. Durch die An-  
gabe solcher Anzeigen wird ein schönes Vertrauens-Ver-  
hältnis der Leser untereinander und zu ihrem Blatt be-  
festigt. — Wir berechnen die Zeile = 10 Silben mit  
60 Pf.; das Stichwort wird zweigeteilt fett ohne besondere  
Berechnung gedruckt. Wortführungen sind nicht statthaft.

**Offene Stellen.**  
**Einen Lehrling**  
sucht  
W. Brig, Klempner,  
Friedeberg, Neumark.

**Allgemeiner Hausfrauendienst**  
(Sitz Berlin).  
**Gemeinnützige Stellenvermittlung**  
für Hauspersonal jeglicher Art.  
Schriftlichen Angeberinnen und Bewerberinnen  
und Photographie beizufügen. Lohn-  
forderung und Zeit des Dienstbeginns  
anzugeben.  
Frau Margarete von Mühlberstedt,  
Erste Vorsitzende des H. H. B. Sprech-  
stunde Montag und Donnerstag 5-7 Uhr.  
Berlin NW 32, Alt-Moabit 12a.

Suche bald eine nicht junge, einfache  
**Stütze**,  
die selbständig kochen kann, etwas Haus-  
arbeit übernimmt. Haushalt von drei  
Personen. Hilfe vorhanden. Gehaltsan-  
sprüche, Zeugnisse erwünscht.  
von Hohenaufenberg-Wigandt,  
Charlottenburg 1, Am Lützow 6.

Suchen für unsere Nähstube ein einfaches,  
christliches Fräulein, welches gut schneidern  
kann, als  
**Erziehungsgehilfin.**  
Mädchen-Erziehungsanstalt,  
Müldersdorf in der Mark.  
Gesucht zum 1. April oder später

Zum 1. März 1914 sucht Ehepaar,  
Berlin,  
**besseres Alleinmädchen**,  
evangelisch, häuslich und sauber, das  
kochen ann. Bild und Zeugnisse unter  
M. B. 290 an die  
Geschäftsstelle des Sonntagsfreund,  
Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

Suche zum 1. April perfekte  
**Köchin.**  
Zeugnisse und Gehaltsansprüche senden an  
Frau von Jizewitz,  
Kolberg, Villa „Kornblü.“

Besseres  
**Mädchen für alles**  
zum 1. Februar bei einzelner Dame gesucht  
Lehmann,  
Berlin, Inselstraße 44.

**Stellengesuche.**  
Für 17-jährigen Gilepster, groß und  
kräftig, seit 2 Jahren ohne Anfälle, wird  
gegen Kost und Logis Beschäftigung in  
**gärtnerischem Betriebe**  
gesucht. Der Junge verrichtet zurzeit in  
einer Provinzialanstalt gärtnerische und  
landwirtschaftliche Arbeiten. Er ist nach  
Auskunft des Direktors mäßig und leistung-  
fähig bei zufriedenstellenden Leistungen.  
Angebote unter G. N. gr. an die  
Geschäftsstelle des Sonntagsfreund,  
Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

**Delit.-Pflaumenmus**  
 bid und süß mit Raffinade eingedocht  
 Emaille-Pfistimer ca. 10 Pf. br. M. 2,0  
 Emaille-Pfistopf ca. 10 Pf. br. M. 2,10  
 Emaille-Badnemer ca. 28 Pf. br. M. 5,2  
**ff. Speisekunstthong**  
 Emaille-Pfistimer ca. 10 Pf. br. M. 2,5  
 Emaille-Pfistopf ca. 10 Pf. br. M. 2,7  
 Emaille-Badnemer ca. 28 Pf. br. M. 7,25  
**Gem. Marmelade**  
 Bleicheimer ca. 10 Pf. brutto M. 2,75  
 Bleicheimer ca. 25 Pf. brutto M. 6,25  
**Prima Preiselbeeren-Kompott**  
 Post-Patent-Dose br. 10 Pf. M. 3,75  
 Bahn-Patent-Eimer br. 30 Pf. M. 9,50  
**ff. reiner Kakao**  
 Postflos 5 Pfund Mark 5,25  
**Delit.-Pflanzenbutter**  
 Margarine, Postflos 8 Pfund M. 5,95  
 ab hier p. Nachnahme od. Voreinsendung  
**Albin Rehm, Magdeburg 5.**

Mark 20 Pfennig kostet bei mir  
 ein Duzend reinleinene  
**4 Rüdchenhandtücher**  
 42 cm breit, 100 cm lang,  
 Millionen im Gebrauch!  
 Wünschen Sie grau oder  
 weiß? Muster aller Leinwand-  
 waren franko gegen franko Rüd-  
 chendung **H. g. Derrmann,**  
 Hand- u. Weberlei in Schönowalde 66, Kreis  
 Sorau.  
 NR. Feinste Referenzen überall.

**Licht-Hingfong** Essenz  
 1000000fach im Gebrauch  
 und bewährt!  
 Alle Hausmittel unentbehrlich!  
 Dr. J. H. 3071, franko, nur im Preis aus dem  
 Laboratorium **L. Lichtenthal,**  
 Müsselbech 4 Th. Weid.  
 Allen anderen Schellen weit überlegen!  
 Ihre „Licht-Hingfong“ ist mir und  
 meinen Freunden unentbehrlich. Ich  
 habe einmal eine Probe anderweitig  
 bezogen, ich habe aber gefunden, daß  
 Ihre Licht-Hingfong die beste war.  
 H. Stoill in F.  
 In letzter Zeit habe ich mehrmals  
 minderwertigere Essenzen gekauft,  
 welche aber in ihrer Wirkung voll-  
 ständig versagten.  
 R. Uhlig in Ch.  
 Unsere Freunde können ohne die  
 „Licht-Marke“ nicht mehr auskommen  
 es gibt hier so viel schlechte Nach-  
 ahmungen. **O. Hirsch in N.**

welche zarte, weiße Haut u. blendend  
 schönen Teint erlangt u. erhält, will,  
 wäscht sich nur mit der allein echten  
**Eine Dame**  
**Steckenpferd-  
 Seife**  
 die beste Lilienmilchseife  
 von Bergmann & Co., Radobee,  
 à Stück 50 Pf. Überall zu haben  
 Ferner macht der Cream „Dada“  
 rote und spröde Haut weiß und  
 sammetweich. Tube 50 Pf.

**Echte Reinhardt'sche Hienfong-Essenz ist weltberühmt:**  
 In groß lösten 12 Flasch. M. 3,50, 30 Flasch. M. 8,00, alles portofrei.  
 Gänzlich anerkannt.  
 Zu beziehen von der ältesten Königssee Fabrik medicin. Thüringer Spezialitäten von  
**G. Reinhardt, vorm. F. A. Schäfer, Königssee 53 Thür. Wald.**  
 Nicht zu verwechseln mit billigeren, minderwertigen und dabei marktfeindlich  
 angebotenen Konkurrenzfabrikaten

**Ein pommerisches  
 Pastorenleben** aus dem vorigen  
 Jahrhundert.  
 Selbstbiographie von **Gustav Lenz,**  
 weiland Superintendent in Wangerin.  
 Zweite überarbeitete Auflage 15 Bogen 8°, mit Bild  
 und dem Facsimile eines Bismarckbriefes.  
 Preis gebestet 3 Mark, in gutem Einband 4 Mark.  
**Buchhandlung der Berliner Stadtmission,**  
 Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

**Alte Woll Sachen**  
 Schafwolle etc. werden  
 zu Herren- u. Damenkleider-  
 Stoffen, Seiderwands, Schlaf-  
 und Pferdedecken etc. umge-  
 arbt. v. d. altbewährte Weberei  
**H. Wendeberg, Schatten i. H. 83**  
 Muster gratis und franko.

**Bilderbibel**  
 mit 240 Bildern von Schnorr  
 von Carol-feld.  
 Preis von 3,- M. an.  
**Buchhandlung der Berliner Stadtmission,**  
 Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

**Beste Musik-**  
 Instrumente in unüber-  
 troffener Qualität und  
 zu billigen Preisen.  
 Größte Auswahl in Zug-  
 und Streichinstrumenten,  
 Bandoneon, Streich-,  
 Blas- und Schlaginstru-  
 menten, Akkord- und  
 Gitarren. Katalog  
 unsonst und postfrei.  
**Ernst Mess,**  
 Harmonikalerb und  
 Musikinstrumenten-Fabrikant,  
 Klingenthal i. Sa., No. 204

**ELLOSANA**  
 führende Margarine-Marke  
 ges. gesch. u. Nr. 20504.  
 Ellosana-Südrahm-Marg. 1 9 Pfd. 6,50  
 Ellosana- " " 11 9 Pfd. 5,85  
 Ellosana-Pflanzenbutter 9 Pfd. 7,10  
 Frei Nachn. Bahnos. billiger. Neupostliste  
 füge bei. **Louis Otto,**  
 Brakel 515, Kr. Hörter. Gegr. 1868.

**Pflaumen-  
 mus**  
 Email Kochoptf. à 10 Pf. brutt. M. 2,70 p. St.  
 Eimer à 10 Pf. " M. 2,00  
 Bleicheimer oder Blechbüchse  
 à 10 Pf. brutto M. 2,40  
 Bleicheimer à 5 Pf. " M. 1,40  
**Aprikosen-Marmelade**  
 Bleicheimer à 10 Pf. brutto M. 5,80 p. St.  
 à 5 Pf. " M. 3,-  
**Orangen-Marmelade**  
 Bleicheimer à 10 Pf. brutto M. 7,10 p. St.  
 à 5 Pf. " M. 3,75  
**Gemischte Früchtemarmelade**  
 mit Stärke-Syrup-Zusatz  
 Bleicheimer à 10 Pf. brutto M. 3,- p. St.  
 à 5 Pf. " M. 1,85  
**Speisesyrup**  
 Blechbüchse mit Patentverschluss  
 à 10 Pf. brutto M. 2,- p. St.  
 ab Fabrik Boguschau, gegen Nach-  
 nahme oder Voreinsendung des Be-  
 trages auf unser Postcheckkonto 181  
 Danzig. Preisliste gratis und franko  
**C. F. Müller & Sohn, Boguschau**  
 Speisesyrup-  
 und Pflaumenmusfabrik.

**Cigarren**  
**Die besten**  
 In dieser Preislage. Schund führe ich nicht  
 Keine sogenannte Gratiszugaben, die für den  
 Käufer oft wertlos sind, die er aber doch durch höheren  
 Preis der Ware mitbezahlen muß, da niemand etwas ver-  
 schenken kann. Ich offeriere zu Engros-Preisen pro 100 Stück:  
 5 -Pfg.-Cigarren . . . . . M. 3,00, 3,20, 3,30, 3,40, 3,50  
 6 " " " " " M. 3,60, 3,80, 4,00, 4,20  
 7-7½ " " " " " M. 4,50, 4,70, 4,80, 5,00  
 8 " " " " " M. 5,20, 5,40, 5,60  
 10 " " " " " M. 6,00, 6,20, 6,50, 6,80, 7,00, 7,50  
 Teurere Marken ebenfalls 20% und mehr unter Ladenpreis.  
 Versand gegen Nachnahme, bei Aufträgen über M. 20,00  
 portofrei. Mindestabnahme 100 Stück.  
 Cigarrenversand Sögut S 21.  
 Berlin W 57, Großgörschenstr. 9. (Kein Laden.)  
 Bitte um Angabe, ob hell, mittel od. dunkel gewünscht wird.

**Pianos, Harmoniums.**  
 Verlangen-Sie  
 Pracht-Katalog frei.  
 1912 Verkauf 2905 Instr.  
 Größtes  
 Harmonium-Haus  
 Deutschlands.  
 Nur erstklassige Pianos,  
 hervorrag. in Tonu. Ausfüh-  
 rung. Casse m. Rabatt-Fellzahl. gest.  
**Brüning & Bongardt, Barmen.**

**Abmieds Predigt**  
 gehalten über Off. Joh. 3, 11 am 26.  
 Sonntag nach Trinitatis im Dom  
 zu Berlin von  
**Hofprediger Dhly**  
 Generalsuperintendent für den Kons-  
 torialbezirk Wiesbaden.  
 Preis: Mark 0,20.  
 Der Reinertrag ist für die Zwecke  
 der Berliner Stadtmission.  
**Buchhandlung der Berliner Stadtmission,**  
 Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

**Mein neues Bett**  
 Hochfein rot dicht Daunenförper, große  
 1½ schlaf. Ober- u. Unterbetten u. 2 Kissen  
 mit 17 Pfd. Halbdaunen; weil teils kleine  
 Farbfehler, das Gebett M. 30,-, das selbe  
 Bett mit Daunendecke M. 35,-. Feinstes  
 herrschaftliches Daunendecke M. 40,-.  
 Zweifelslos jedes Bett M. 5,- mehr.  
 Nichtgef. Geld zurück. Bettfedern billig.  
 Rat. frei. 10000 Kunden Bettfabrik  
**Th. Kranfuß, Kassel 91.**

**Emmer-  
 Pianos**  
 und Harmoniums,  
 20 Jahr. Garant.; franco Probe  
 20 M. monat. Bei Ruffe hohe  
 Rabatt. Gebrauchte Pianos  
 Gelegenheitskäufe, Gegründet 1871  
 Be. lin 22 Seydlitzstr. 20.

Um unsere Zeitschrift  
**„Der Ratgeber und Arzt  
 im Hause“**  
 in noch weiteren Kreisen  
 bekannt zu machen  
**verschenken**  
 wir  
**10 000**  
 sehr schöne farbige  
**Bilder**  
 20x25 cm groß auf Karton,  
 die durch ihre künstleri-  
 sche Ausführung einen  
 prächtigen Wandschmuck  
 bilden. Ein solches Bild  
 schicken wir  
**jedem**  
 gratis und franko und ohne  
 irgend eine weitere Ver-  
 bindlichkeit im Februar  
 1914 zu, der seine genaue  
 Adresse und 35 Pfg. (zur  
 Deckung von Porto, Ver-  
 packung etc.) sofort nach  
 Erscheinen des Inserats  
 sendet an die  
**Redaktion der Zeitschrift**  
**„Der Ratgeber und Arzt  
 im Hause“**  
 in Berlin-Schöneberg 103  
 Martin Luther-Straße 68.  
 Außerdem legen wir jedem  
 Bild ebenfalls gratis und  
 franko eine Probenummer  
 unserer Zeitschrift bei, in  
 der ein sehr interessantes  
**Preis ausschreiben**  
 mit  
**wertvollen Preisen**  
 veröffentlicht ist.